

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theil un-  
teres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garmond-Zeile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 fr., bei mehrmaligem  
je 1/2 fr.

Nr. 91.

Donnerstag den 10. August

1871.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, die Gemeinderrechnungen pro 1869/70, ohne Beilagen, binnen 3 Tagen hieher einzusenden.

Den 7. August 1871.

R. Oberamt. Bölk.

## Auswanderung.

Von der R. Kreis-Regierung wurde Joh. Georg Gall von Spielberg beauftragt die Auswanderung nach Nord-Amerika aus der württembergischen Staatsangehörigkeit entlassen.

Den 7. August 1871.

R. Oberamt.  
Bölk.

## Schwarzwald-Bahn.

### R. Eisenbahnhochbauamt Horb.

Höherer Weisung zu Folge wird wegen Ablebens des Affordanten die Zimmerarbeit an dem Verwaltungsgebäude des Bahnhofes Nagold

mit 6209 fl. 31 fr.

wieder zur schriftlichen Submission ausgeschrieben. Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnißheft können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeit wollen ihre Offerte, in welcher der Aufpreis in Prozenten angegeben ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot für Zimmerarbeit am Verwaltungsgebäude Nagold“ unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen bis

Samstag den 12. August,

Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle portofrei einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 3. August 1871.

R. Eisenbahnhochbauamt Horb.  
Krauß.

## Nagold-Horber Bahn.

### Bergebung

## Bau-Arbeiten.

Die Affordarbeiten zur Entwässerung des Untergrunds für den Bahn-Damm im Kreuzerthal hiesiger Markung, veranschlagt mit:

Vorbereitungs-Arbeiten

zu 55 fl. 30 fr.

Haupt-Arbeiten zu 2500 fl. — fr.

Insgesamt 300 fl. — fr.

zus. 2855 fl. 30 fr.

sind im Submissionswege zu vergeben und liegen der Ueberschlag und die Pläne nebst Bedingnißheft hier zur Einsicht auf. — Offerte, schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift

„Angebot auf Entwässerungsarbeiten“ versehen, werden bis Mittwoch den 16., Abends 4 Uhr, angenommen und findet um 5 Uhr die Eröffnung statt, der die Submittenten anwohnen können.

Dem Bauamte unbekanntliche Bewerber haben sich genügend durch Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse auszuweisen.

Nagold, 7. August 1871.

R. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

## Revier Schönbrunn. Nadelreis-Verkauf.

Im Staatswald Buhler werden am Freitag den 11. d. Mts. etwa 1600 gebundene Wellen und 60 Haufen nicht ausgeprägelltes Reissich im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr am Buhlerstich.

## Revier Fünfbrunn. Holz-Verkauf.



Am Donnerstag den 17. August d. J. verkauft die Gemeinde in ihrem Hagwald circa 23,000 Cubitfuß schönes Klotz- und Langholz vom 80er abwärts. Die Zahlungsbedingungen werden billig gestellt.

Den 8. August 1871.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:  
Waldmeister Theurer.

Nagold.

Beim Durchmarsch der württembergischen Felddivision im Juni d. J. ist in einem Gasthause dahier ein

## Sack

mit verschiedenen Kleidungsgegenständen aufgefunden worden. Etwaige Ansprüche an diese sind binnen 10 Tagen hier geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist anderwärts Verfügung getroffen werden wird.

Den 7. August 1871.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

## Anzeige.

## Alpen-Rindschmalz

in bester Qualität ist wieder frisch eingetroffen bei

Fried. Stodinger.

## 2) Nagold. Guter Erntewein

ist zu haben bei

David Graf.

Nagold.

## Cement

zu Luft- und Wasserbauten ist vorrätig bei

Gottfried Walz.

## 2) Nagold. Ein tüchtiger Bierbrauer

findet eine Stelle durch die

Redaktion.

## 2) Nagold. Ein tüchtiger Bäckergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn: wo? sagt die Redaktion.

Nagold.

Ein fleißiger, ehrlicher

## Knecht,

der sowohl mit Vieh als mit Pferden gut umgehen kann, findet gegen guten Lohn eine Stelle durch die

Redaktion d. Bl.

Delmühle Hinterburg bei Nagold.

## Magd-Gesuch.

Auf Martini wird ein erfahrenes Mädchen, wödmöglich von gesetztem Alter, in den Stall gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung werden zugesichert.

Luisa Reichert.

2) Nagold.  
Ich habe einen 1/2 Morgen Feld, gegen Rohrbach, zum

## Ausrenten;

Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Gottfried Walz.

Nagold.

Ein eiserner

## Schleiftrog

ging von hier nach Wödingen verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Belohnung in der „Linde“ abgeben.

2) Wildberg.  
Von einer der ersten Nähmaschinenfabriken ist mir der

## Verkauf von Nähmaschinen

für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke übertragen worden und können solche bei mir nach Zeichnungen unter 2-jähriger Garantie, sowohl in Betreff der Leistungsfähigkeit, als auch solider und dauerhafter Konstruktion, zu den Fabrik-Preisen von 20—90 fl. ausgewählt werden. Zugleich empfehle ich mich zu Reparaturen aller Sorten Nähmaschinen, sowie zu Einrichtungen von

## Haus- und Wirthschafts-Luftdruck- Telegraphen,

worüber ich gern nähere Auskunft ertheile, ergebenst.

Otto Jübler,  
Mechaniker.

2) Wildberg.  
Küfer Mangold verpachtet das

## Rehm-Gras

von 2 Wiesen auf dem Müllert, zugleich verkauft er

20 Centner Heu.

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl (a Flasche 35 fr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (a Diegel 35 fr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, werden überall als die vorzüglichsten und wirksamsten, unter allen bis jetzt erdientenen derartigen Mitteln, rühmlichst anerkannt und sind fortgesetzt in Nagold nur allein zu haben bei G. W. Jaifer.

## Tages-Neuigkeiten.

Mähringen, 1. August. Hier wurde Sonntag den 23. Juli ein wohlgeordnetes Soldatenfest gefeiert. Am Vorabend wurde ein Triumphbogen errichtet und die Häuser decorirt und besagat. Das Fest begann mit einem feierlichen Gottesdienst, worauf die Soldaten im Gasthof zum Lamm mit einem Mahle bewirthet wurden. Von dort ging der Festzug mit Musik auf die „große Wiese“, wo Herr Rathschreiber Berlen die Festrede hielt. Nachmittags fand man sich wieder zum Bankett im Lamm ein, wo Bürger und Soldaten in fröhlicher Stimmung bis zur späten Stunde beisammen blieben. Die Soldaten erhielten von Hrn. Baron v. Münch, der sich an dem Feste betheiligte, pro Mann 3 fl., von dem Herrn Ortsgeistlichen pro Mann 1 fl. und aus der Gemeindefasse pro Mann 1 fl. 45 kr.

Im Oberlande ist die Ernte größtentheils glücklich nach Hause gebracht worden und ziemlich ergiebig ausgefallen. Wenn die Witterung noch einigermaßen gut wird, hofft man am Bodensee auch auf einen guten Herbsttrug. Mit dem Hopfen steht es weniger gut. (B. 3)

Die „Neue Badische Landeszeitung“ bringt eine Correspondenz aus Paderborn, wonach Bischof Martin am Samstag verhaftet und nach Minden abgeführt wurde.

Aus Heidelberg vom 6. Aug. bringt die „A. Z.“ folgendes Telegramm: Unter dem Präsidium des Geh. Rathes v. Windscheid fand eine zahlreiche Altkatholikenversammlung in Heidelberg statt. Delegirte aus Oesterreich, der Schweiz, Norddeutschland, Baden, Württemberg und Bayern beschloßen für den 22. bis 24. Sept. die Abhaltung eines Katholikencongresses in München mit öffentlichen Vorträgen und organisatorischen Spezialberatungen. Die Zukunft ist vielversprechend.

München, 4. August. Die neuerlich eingezogenen Nachrichten aus Algier lassen es zweifellos erscheinen, daß unter den dortigen französischen Truppen noch eine gute Anzahl Deutscher eingereiht ist, welche während des Krieges gewaltsam gepreßt und trotz des Friedensschlusses bis jetzt nicht freigegeben worden sind. Da sich unter den Betheiligten auch bayerische Angehörige befinden, so sind, wie wir vernehmen, von der bayerischen Regierung bringende Reklamationen in Versailles erhoben worden.

München, 5. Aug. Der Erzbischof sprach die Absicht aus, alle Professoren, die bei der Universitäts-Rektorwahl für Döllinger stimmten, zu excommuniciren. Dieser Entschluß hat allgemeine Heiterkeit erregt.

Sinnbad, 3. Aug. Gestern hatten wir die erste Eheschließung nach dem Concilium Tridentinum. Einem hiesigen Bürger verweigerte nämlich der Ortspfarrer die Trauung, weil Jener das Unfehlbarkeits-Dogma nicht anerkennt, bezw. weil er eine Adresse an Herrn v. Döllinger unterzeichnet hatte. Da auch eine Beschwerde an das Cultusministerium keinen Erfolg hatte, so begaben sich der Bürger und die Braut mit zwei Zeugen gestern zum Pfarrer, erklärten demselben, daß sie sich als Mann und Frau haben wollen, reichten sich die Hände und die Ehe war geschlossen. Ganz nach Vorschrift des ökonomischen Concils zu Trient und des bayerischen Landrechts Theil I. Kap. 6 §. 5 No. 2 und 3. Der Pfarrer wollte zwar die ganze Handlung lächerlich finden, aber die Ehe hat „ungeachtet der vom Ordinari Pfarrer eingelegten Protestation oder Contradiction guten Bestand“ — sagen Kreitmayers Anmerkungen zum bayerischen Landrecht.

Berlin, 26. August. In hiesigen finanziellen Kreisen ist die Bemerkung gemacht worden, daß die Bundesverwaltung das von der Kriegskontribution in großen Massen eingehende Gold bis jetzt zurückhält, und es wird vermuthet, daß dies im Zusammenhang mit der beabsichtigten Münzreform steht.

Die strikenden Maurer hatten am 3. ds. wiederum eine Versammlung, in welcher der Vorsitzende Herr Paul die Mittheilung machte, daß die Steinhauser, Buchdrucker und Cigarrenmacher beschloßen hätten, den Maurern kräftige Unterstützung zukommen zu lassen. Ferner erklärte er um mehreren ausgesprochenen Befürchtungen zu begegnen, daß die Polizei den Strikenden nicht hindernd in den Weg treten würde, wenn sich dieselben ruhig verhielten und gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht verstießen. Mehrere Redner theilten hierauf mit, daß jetzt auch außerhalb für Unterstützung der hiesigen Maurer gewirkt werde. Ueber das Kapitel der Wohnungsnoth wurde viel gesprochen.

Rattowitz, 3. August. Die Kaminski'schen Anhänger haben sich zu einer festen Gemeinde vereinigt und als rekonstituirte (alkatholische) Gemeinde polizeilich angemeldet. Daß nicht eitle Neugier die Leute alle bewegt, sondern mit einem gewissen Ernste Alles von den Altkatholiken betrieben wird, beweist, daß sofort ein Kirchenvorstand gewählt wurde. Die Stolzgebühren sind in dieser Gemeinde abgeschafft, dagegen wird zum Unterhalte des Geistlichen ein freiwilliger monatlicher Beitrag von jedem einzelnen Mitgliede geleistet. Die Seelenzahl dieser Gemeinde beträgt gegen 3000. Das erste kirchliche Aufgebot ist diesen Sonntag geschehen.

Aus dem Privatbriefe eines vor Paris liegenden preussischen Offiziers theilt die „Rel. Presse“ mit, daß eine Verfügung ergangen sei, nach welcher den Offizieren die Heranziehung ihrer Frauen nach Frankreich verboten worden. Als Grund sei angeführt, die Offiziere hätten mit gutem Beispiele den verheirateten Mannschaften voranzugehen, da

diese aus finanziellen Rücksichten nicht in der Lage seien, ihre Familien heranzuziehen.

Paderborn, 3. August. Bischof Martin, der kürzlich in einem Hirtenschreiben die nicht sehr schäferliche Bezeichnung „Mäuer“ auf den König von Italien angewandt, ist nach dem Best. Merk. deßhalb in Anklagestand versetzt worden. (f. o.)

Auf Befehl des bayerischen Kaisers haben rücksichtlich der eminenten Leistungen der bayerischen Artillerie im vergangenen Kriege, insbesondere bei Würth und Seban, von nun an preussische Artillerie-Offiziere den Schießübungen der bayerischen Artillerie auf dem Reichsfelde anzuwohnen.

Straßburg, 5. Aug. Das Civilkommissariat macht bekannt, daß die Eröffnung des katholischen Lehrerseminars für Deutsch-Lothringen in Metz am 4. October erfolgen wird. Die Unterrichtssprache wird das Französische sein.

Mülhausen, 6. Aug. Die amtliche „Neue Mülh. Ztg.“ weist nochmals die Gerüchte zurück, wonach eine Aushebung unter den Militärpflichtigen in Elsaß-Lothringen stattfinden sollte. Vor Ende 1872 werde nicht daran gedacht. (Frl. 3)

Hagenau, 4. Aug. Karl Verdelé, 38 J. alt, Kemmer, eröffnete eine Geldsammlung für Gambetta, wahrscheinlich um demselben ein Nationalgeschenk zu machen. Die Polizei erhielt Kunde davon, und als der Polizeikommissär bei Verdelé Erundigungen und die Sammelliste einholen wollte, gerieth derselbe so in Aufregung, daß er sich thätlich an dem Commissär vergriff. Verhaftung und Abführung nach Straßburg war die Folge dieser unzeitigen Hize.

Wien, 5. Aug. Der deutsche Kaiser wird am 11. Früh in Regensburg eintreffen und noch im Verlauf dieses Tages in Jschl anlangen; an der österreichischen Grenze wird er im Auftrage Sr. Majestät von den Generalen Graf Bellegarde und Freiherr v. Gablenz begrüßt werden. Am 11. begibt sich Kaiser Wilhelm von Jschl nach Salzburg und von dort am folgenden Tage nach Gastein. Ueber die Zusammenkunft der beiden Kaiser gibt die „Presse“ — welcher Vorstehendes entnommen ist — keine Notiz.

Wien, 6. Aug. Das amtliche Blatt meldet über die Kaiser-Begegnung: Der deutsche Kaiser besucht das österreichische Kaiserpaar in Jschl; dort ist kein Diplomat zugegen. Aber der Kaiser Franz Joseph erwidert den Besuch in Gastein und dort werden sowohl Fürst Bismarck als Graf Beust anwesend sein.

Wien, 7. Aug. Wie erwartet, wird Fürst Bismarck demnächst zur Kur in Gastein erwartet.

Wien. Wie es jetzt heißt, wird der 18. Aug., der Geburtstag des Kaisers, die neue Zeit mit einem Manifest an das Volk inauguriren.

Nach einem Telegramm der „N. Fr. Presse“ aus Jschl, 5. August, werden daselbst große Vorbereitungen zu dem am 12. d. M. erwarteten Besuch der beiden Kaiser getroffen.

Paris, 4. August. Jules Favre erschien in der gestrigen Sitzung als einfacher Deputirter und nahm unter den Mitgliedern der Linken Platz.

Paris, 5. Aug. Eingetroffenen Nachrichten zufolge wird der Status quo in Bezug auf die Vollmachten Thiers für den Augenblick beibehalten.

Aus Paris, vom 6. August, bringt die „N. Fr. Pr.“ folgendes Telegramm: Bedauerliche Vorfälle ereigneten sich gestern in Poligny (Jura-Departement). Der Temps berichtet darüber: Ein preussischer Soldat wurde vorgestern Abend in der Nähe des Bahnhofes aufgehängt aufgefunden. Als deßhalb Nachts Cavallerie-Patrouillen die Stadt durchzogen, wurde auf dieselben gefeuert, wobei ein Cavallerist schwer verwundet wurde. Hierauf erschollen Allarmsignale seitens der Militär-Autorität; die Soldaten schonten Keinen, dem sie begegneten, 25 Mann wurden auf Seiten des Volkes verwundet, darunter 8 schwer. Die Aufregung ist groß. 800 Mann Executions-Truppen wurden vom Dijoner Militär-Chef dahin entsendet.

Paris, 7. August. Der bei Eröffnung der Kriegsgerichte verlesene Bericht zeigt, wie der Ursprung der Insurrection die Vereinigung der revolutionären Partei und der Internationalen gewesen; legt den durchdachten Plan einer allgemeinen Einäscherung von Paris dar. 238 Gebäude wurden durch Feuer zerstört.

Paris, 7. Aug. Der Anklageact gegen die Chefs der Commune ist erschienen. Derselbe gibt eine Darstellung der Aufwiegelungen der Internationale, wodurch die Empörung vorbereitet wurde, erzählt hierauf den Verlauf des Aufstandes vom 18. März und die Verbrechen, welche in Folge desselben begangen wurden. Dann folgen die Berichte über die Einzelnen. Aji ist angeklagt der Aufreizung zum Bürgerkrieg, der Ufurpation der Civil- und Militärgewalt, sowie von Regierungsfunktionen. Derselbe habe ferner für Decrete gestimmt und dieselben ausführen lassen, welche Zerstörung, Niedermezelung, Plünderung, Brandstiftung und Mordmord im Gefolge hatte. Die Anklagen gegen die übrigen Angeeschuldigten lauten ähnlich. Courbet ist besonders der Mitschuld an der Zerstörung der Vendome'säule angeklagt, Thullier, aufständische Truppen gesammelt und befehligt, Staatsgebäude besetzt und Militärpersonen zum

Familien  
Kürzlich  
zeichnung  
ach dem  
(1. o.)  
der emi-  
Kriege,  
Artillerie-  
auf dem  
macht be-  
ars für  
d. Die  
- 319.  
ng unter  
le Vor  
(3)  
Remner,  
lich um  
erzieht  
Erzun-  
derselbe  
vergriff.  
ge dieser  
1. Früh  
tages im  
im Auf-  
rde und  
h Kaiser  
folgenden  
n Kaiser  
ist —  
Kaiser-  
Kaiser-  
r Kaiser  
werden  
rd dem-  
der Ge-  
an das  
Sichl,  
am 12.  
gestrigen  
Mitglie-  
ge wird  
für den  
Dr." fol-  
gestern  
darüber:  
Nähe des  
wallerie-  
gefeuert,  
erschollen  
schonten  
eiten des  
ist groß.  
Militär-  
zgerichte  
ktion die  
ationalen  
sicherung  
stört.  
Chefs der  
lung der  
ung vor-  
des vom  
en began-  
Eingelnen.  
der Usur-  
gierungs-  
und die-  
nebelung,  
lge hatte.  
n ähnlich.  
der Ben-  
gesammelt  
onen zum

Ueberlaufe auf Seite der Rebellen überredet zu haben. Pascal Groussat wird angeklagt: öffentlich zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert und die Nationalversammlung beleidigt zu haben. Verdure und Villiorav nebst Ferré werden der willkürlichen Sequestration und absichtlichen Zerstörung von Privat- und öffentlichen Gebäuden bezichtigt, Jourde ist angeklagt des Erbrechens der Siegel der Staatscassen und der Verschleuderung von öffentlichen Geldern, Ferrat und Clement werden beschuldigt, die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben. Die andern Berichte sind noch nicht veröffentlicht.

Versailles, 7. August. Justizminister Dufaure legt einen Gesetzentwurf vor, welcher die Theilnehmer an der Association der Internationalen und an separatistischen Kundgebungen, wie sie in manchen Gegenden Frankreichs stattfand, mit Strafen belegt. Die Strafen sind folgende: 1) Geldstrafe 50 bis 1000 Franks, 2) Gefängniß von zwei Monaten bis zwei Jahren, 3) Aberkennung der bürgerlichen Rechte, 4) Aberkennung der Rechte, welche mit der Eigenschaft eines Franzosen verbunden sind. Dringlichkeit wird erklärt.

Mit dem Kriegsminister hatte Thiers in letzter Zeit häufige Besprechungen; wie erzählt wird, hätte er die Absicht, 25 Regimenter Infanterie- und ein halbes Duzend Kavallerie- und Artillerieregimenter zu bilden, um die vielen überzähligen und rivalisirenden Offiziere zu placiren und nebenbei vielleicht den Chauvins durch die Aussicht auf einen etwas näher gerückten Revanche-Termin — denn Rache muß sein — sich gefügig zu erhalten. Die richtigen Chauvins erwarten nämlich, daß er über Hals und Kopf eine Armee, mindestens so stark wie die deutsche, auf die Weine bringt und hat er sie, auch keinen Centime Kriegsschädigung an Deutschland mehr zahlt; will Deutschland sie haben, so möge es sie in Frankreich holen. Disciplin und Intelligenz, hoffen die Leute, würden den Soldaten mittelst Pferdecur auch in höchstens einem Jahre genug beigebracht sein, und um den Deutschen vollends den Garaus zu machen, hoffen sie so viel und so zerstörende neue Geschütze erfinden und fabricirt zu sehen, daß dann „Nach Berlin!“ eine wahre Wahrheit wird.

In seiner Beschreibung des Vorabends der Schlacht von Le Mans sucht der General Chanzy in sehr naiver Weise darzutun, daß, wenn er nicht am nächsten Tage geschlagen worden, er Sieger geblieben wäre.

In Rom hat sich ein Komite gebildet, welches dem Papst für den Peterstag im Jahr 1872 einen Thron von gediegenem Gold errichten will. Es versendete Circuläre, welche zur Sammlung von Beiträgen auffordern. (B. 3.)

Konstantinopel, 4. Aug. Ein Notenwechsel zwischen der Pforte und dem Berliner Kabinet über Rumänien ist im Zuge. Auflösung der Kammer in Bukarest ist wahrscheinlich. Fürst Karol bleibt positiv auf seinem Posten. Die Ankunft eines außerordentlichen Ablegaten des Fürsten Karol wird hier erwartet.

### Zwei Stunden Frist. (Fortsetzung.)

#### Im Opernhause.

Im Opernhause wurde Meyerbeer's „Prophet“ gegeben. Die Elite der Hauptstadt hatte sich zu dieser Vorstellung eingefunden, zu welcher die prachtvollsten Decorationen angefertigt worden waren.

Der dritte Akt ging eben zu Ende, als der Schlitten Babanoff's vor dem Haupteingange des glänzend erleuchteten Gebäudes hielt.

Lieutenant Eliander war bekannt genug in diesen auch von ihm so häufig besuchten Räumen, daß er sich nicht nach der Loge des Grafen, den er sprechen wollte, zu erkundigen brauchte. Daß der Vorhang in dem Augenblicke fiel, wo er den Corridor erreichte, auf welchen die Logen des ersten Ranges münden, kam ihm zu Statten. Auch die Uniform, vor der jeder Logenschließer den tiefsten Respekt hat, war ihm von Nutzen. Er brauchte nur zu winken, um bei dem General angemeldet zu werden.

Es wahrte nicht lange, so trat der Graf aus der Loge. Eliander begrüßte ihn auf's Ehrerbietigste.

„Was ist Ihr Begeh, Herr Lieutenant?“ lautete die Frage des mit so großer Macht bekleideten Mannes. „Ich muß bitten, daß Sie sich kurz fassen. Nach der Oper sollen Sie dann meine Ansicht hören.“

„Excellenz, ich muß um schnelligste Anordnung umfassender Maßregeln zur Entdeckung und Bestrafung eines entsetzlichen Verbrechens bitten. — Meine arme, unschuldige Schwester ist von einem verschlagenen Bösewichte geraubt und entführt worden.“

Hermann Eliander sprach in seiner Aufregung so laut, daß seine Stimme, wenn nicht seine Worte, in den nächsten Logen gehört wurden.

Die lebhaft geführte Conversation in denselben gerieth plötzlich in's Stocken. Es trat eine fast unheimliche Stille ein, die bald bemerkt wurde und gleichsam ansteckend auf die entfernteren Logen wirkte, deren Inhabern die Veranlassung dieser ganz ungewöhnlichen Erscheinung unbekannt blieb.

Auch in der Loge des Czaren, welcher der Vorstellung beiwohnte, ward dieselbe bemerkt, und aufmerksamen Zuschauern entging es nicht, daß der Selbstherrscher aufhorchte, sich dann umwendete und einem Adjutanten einige Worte zuflüsterte.

Diese kurze Bewegung steigerte die Spannung des ganzen Hauses auf's Höchste. Es herrschte plötzlich auf allen Plätzen eine wahrhaft beängstigende Todtenstille, und Aller Augen hefteten sich auf die kaiserliche Loge.

Ein Geräusch, als seien einige Männer in heftigen Wortwechsel gerathen, dröhnte durch den Corridor.

„Auf eine so einfache Behauptung hin kann ich meine Beamten nicht beunruhigen,“ antwortete der Chef der Polizei dem geängstigten Lieutenant. „Ehe Sie nicht den klaren Beweis liefern, daß man Ihre Schwester entführt hat, bin ich gar nicht befugt, einzuschreiten. Gesezt aber, Ihre Behauptung gründet sich auf Thatfachen, so werden Sie jedenfalls eine bestimmte Persönlichkeit im Verdacht haben, welcher Sie die That zutrauen können. Zeichnen Sie also auf, was Sie wissen oder zu wissen glauben, und behändigen Sie mir dies Memorial nach der Oper. Ich verspreche Ihnen, daß ich es sorgsam prüfen und Ihnen dann Morgen meine Ansicht darüber mittheilen werde.“

Hermann befand sich in verzweifelter Lage. Wenn der mächtige Mann, der allein ihm helfen konnte, ihm jetzt entschlüpfte, wenn es ihm nicht gelang, denselben für sich zu interessiren, so mußte er seine Schwester rettungslos verloren geben. Der General verlangte eine bestimmte Person bezeichnet zu wissen, einen Namen zu hören, und Eliander hatte nicht einmal eine Ahnung, wer ihm die Schwester geraubt haben mochte.

Die nächste Aeußerung des jungen Mannes, die fast drohend klang, verlegte den General.

Die Erwiderung desselben lautete warnend, abweisend. Er wollte von der ganzen Sache nichts mehr hören.

Da erhob Hermann Eliander in der Angst seines Herzens die Stimme so laut, daß diesen ungewöhnten Tönen jene sich schnell von Loge zu Loge fortpflanzende Ruhe folgte, die zuletzt in tiefes Schweigen des ganzen Hauses überging.

Ein kaiserlicher Adjutant legte in diesem entscheidenden Augenblicke sowohl dem General wie dem Lieutenant Schweigen auf.

„Excellenz,“ redete der Adjutant den Chef der Polizei an, „Seine Majestät wünschen die Veranlassung einer Scene zu erfahren, die offenbar im ganzen Hause Sensation erregt. Was verlangt der junge Mann von Ihnen?“

Mit spöttischem Lächeln erzählte der General das Wenige, was Hermann Eliander ihm mitzutheilen wußte.

„Sie wollen entschuldigen, Excellenz, wenn ich darauf im Namen Seiner Majestät Sie auffordere, mir zugleich mit dem Herrn Lieutenant in die kaiserliche Loge zu folgen.“

Einem so bestimmten Befehle konnte sich auch der General nicht entziehen, obwohl er höchlichst frappirt davon war. Seine Augen schossen Blitze des Hasses auf den unbändigen Eliander, der in so rücksichtsloser Weise seine Vermittlung in einer Angelegenheit beanspruchte, die ihm mehr als verdächtig und jedenfalls nicht besonders wichtig vorkam.

Inzwischen hatte der vierte Akt des Propheten begonnen. Die Klänge der rauschenden Musik lösten die Spannung des neugierig gewordenen Publikums, das seine volle Aufmerksamkeit wieder den Vorgängen auf der Bühne zuwandte. Von dem, was sich während der nächsten Viertelstunde in der kaiserlichen Loge zutrug, erfuhr das Publikum nichts.

Ohne das geringste Zeichen von Furcht trat Hermann Eliander dem Selbstherrscher gegenüber, der Gerechtkeitsliebe und dem hohen Edelmuthe des Monarchen hoffnungsvoll vertrauend. Weniger Zuversicht brückten die verbüßerten Mienen des Generals aus, der eine so ungewöhnliche und unter so seltsamen Umständen stattfindende Audienz bei dem Czaren weder erwartet hatte, noch wünschte.

„Ihr Name?“ fragte, den Lieutenant scharf musternd, der Czar, sich in seinen Sessel bequem zurücklehnd.

„Hermann Eliander, Majestät.“

„Sie haben um die Erlaubniß, sich verheirathen zu dürfen nachgesucht. Es steht Ihrer Vermählung nichts entgegen.“

„So glaube ich. Seit einer Stunde aber —“

Hermann's Stimme zitterte vor Bewegung so heftig, daß er sich unterbrechen mußte, um zusammenhängend weiter sprechen zu können.

Der Czar winkte dem General, über das Begehren des Lieutenant's Bericht zu erstatten, was dieser in kurzen, trockenen Worten that.

„Also heimlich geraubt hat man Ihnen Ihre Schwester,“ sprach der Selbstherrscher wieder, zu Eliander gewandt. „Wann geschah das Verbrechen?“

„Vor höchstens anderthalb Stunden, Majestät.“

„Haben Sie auf Jemand Verdacht?“

„Meine Schwester ward von einem Unbekannten schon seit geraumer Zeit verfolgt, ohne daß es mir glückte, ihm Auge in Auge blicken zu können. — Ich habe indeß Grund, den kühnen Abenteurer in den höheren Gesellschaftskreisen suchen zu müssen.“

Zufällig streifte das Auge des Czaren über die Logenreihen, die alle, mit Ausschluß einer einzigen, dicht mit Zuschauern besetzt waren.

„Wie kommt es, General, daß dort jene Loge allein ohne



Zuschauer geblieben ist?" fragte der Czare den Chef der Polizei.

"Majestät, ich bin nicht allwissend!"

"Ich aber weiß, General, daß beim Beginn der Oper zwei Herren in jener Loge saßen, die später — und zwar noch vor Beendigung des ersten Aktes — durch einen Dritten abgerufen wurden. Sie werden," hier sah der Czare nach der Uhr, "innerhalb fünf Minuten wissen, wer jene beiden Herren in der jetzt vereinsamten Loge waren, wer sie abrief und wohin sie gegangen sind. — Innerhalb zwei Stunden oder vielmehr nach Ablauf dieser Frist, erstatten Sie mir persönlich Bericht von dem Verbleiben der Schwester des Lieutenants Eliander, widrigenfalls Sie Ihrer Stelle verlustig sind und Morgen mit Tagesanbruch auf ihre Güter abreisen! — Die Polizei soll eigentlich groben Verbrechen vorbeugen können, ist ihr das nicht immer möglich, so muß sie das Versäumte dadurch nachholen, daß sie begangene Verbrechen schnell zu ermitteln versteht. — Nach zwei Stunden erwarte ich Sie in meinem Cabinet!"

## 6.

### Das Auffuchen des Räubers.

In jedem anderen Lande würde ein Verlangen wie das eben gestellte, nicht nur inhuman, sondern grausam gewesen sein, weil die Unmöglichkeit, es zu erfüllen, auf der Hand gelegen hätte. Nicht so in Rußland zur Zeit unserer Erzählung. Damals stand die polizeiliche Ueberwachung des ganzen Volkes und insbesondere der großen Städte des Reiches, in denen es an Unzufriedenen und unruhigen Köpfen niemals fehlte, noch in voller Blüthe. Die Polizei war nach menschlichen Begriffen wirklich nahezu allwissend. Es würde ihr keine übergroße Mühe verursacht haben, von einigen Duzend Personen den genauesten Nachweis über ihre Thätigkeit, über offenes wie geheimes Treiben derselben innerhalb einer Zeit von vierundzwanzig Stunden zu liefern.

Der Czare verlangte daher nichts Unmögliches, als er befahl, den Aufenthalt von Kathinka Eliander innerhalb zweier Stunden zu ermitteln.

Hermann wäre dem Czaren, welcher ein schändliches Attentat auf ein wehrloses Mädchen ohne Zweifel exemplarisch zu bestrafen entschlossen war, vor Dankbarkeit am liebsten zu Füßen gefallen. Dazu aber hatte er jetzt keine Zeit.

Der vor wenigen Minuten noch so unhöfliche und kalte Polizeichef war plötzlich sehr geschmeidlich und dienstfertig geworden. Hermann ward von ihm zur größten Eile angetrieben.

Beim Austritt aus der Foyer wußte er schon die Namen der Herren, welche in der jetzt leeren Loge dem Beginn der Oper beigewohnt hatten.

"Geschwind! — Besteigen Sie Ihren Schlitten und bleiben Sie immer dicht hinter mir!" lautete jetzt des weitreichenden Mannes Weisung an den Lieutenant.

"Die Räuber meiner Schwester werden ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen," flüsterte der wieder hoffnungsvoll aufstehende Eliander dem Verlobten Kathinka's zu.

"Wenn es nicht schon zu spät ist!" seufzte dieser. "Welche Zeit wird vergehen, ehe wir nur die ersten Spuren der frechen Räuber mit Sicherheit zu ermitteln vermögen!"

Eliander theilte Babanoff mit, daß er eine Unterredung mit dem Czaren selbst gehabt und daß dieser dem Polizeichef den energischen Befehl zur Herbeischaffung der Vermissten innerhalb zwei Stunden gegeben habe.

"Kathinka besitzt einen starken Charakter," fügte er hinzu. "Es fehlt ihr weder an Entschlossenheit noch an Klugheit. Sie wird also, das Gefährliche ihrer Lage richtig erkennend, von allen Gaben des Geistes, mit denen die Natur sie ausrüstete, den geschicktesten und weitesten Gebrauch machen. Darum Muth, Freund Babanoff! Um Witternacht sind die Verfolger meiner Schwester in unserer Gewalt und entlarvt."

Während dieses kurzen Zwiegesprächs hatten beide Schlitten bereits eine große Strecke zurückgelegt.

Plötzlich ließ der Polizeichef halten. Ein Palast, in welchem nur wenige Fenster erleuchtet waren, lag links an der breiten Straße. Diesen Palast betrat der gefürchtete Mann des Gesetzes, gegen dessen Ausspruch kein Protest möglich war.

"Das ist ja das Hotel des Grafen Ogin'skoi," flüsterte Eliander seinem Freunde zu. "Was kann das bedeuten? Sollte dieser Wüstling, der sich eben mit der bewunderten Tänzerin verlobt hat —"

Er konnte den Satz nicht beendigen. Denn schon trat der Polizeichef, von zwei Leibeiigenen des Grafen begleitet, wieder aus dem Palast, und rief dem Kutscher in russischer Sprache seine Befehle zu.

Gleichzeitig schwangen sich die Leibeiigenen, junge, flinke Bursche, auf die Pferde, die Schlitten machten Kehrt und fuhren jetzt langsamer die Straße wieder hinab.

Es fiel kein Schnee mehr, auch wehte es nicht mehr so stark wie früher. Im Zenith blinkten einzelne Sterne durch die Wolken und verhiessen schon für die nächsten Stunden der Nacht klaren Himmel.

Die erwartungsvoll harrenden Freunde bemerkten jetzt, daß

der Polizeichef fast bei jedem der zahlreichen in den Straßen und an den Ecken derselben befindlichen Wächtershäuschen, in denen sich Angestellte der Polizei aufhalten, Erkundigungen einzog. Daß derselbe auf die Antworten, die man ihm gab, großes Gewicht legen mußte, schlossen die ängstlich beobachtenden Freunde aus den häufigen Wendungen, welche die Schlitten machen mußten. Auf dieser Fahrt, die fast eine Stunde in Anspruch nahm, wurde auch das Opernhaus noch einmal auf einige Sekunden besucht. Darauf jagten die Schlitten wieder in die Stadt.

Der Polizeichef stattete in der Wohnung der schönen Tänzerin Naimona einen Besuch ab und hatte ein kurzes, aber, wie es schien, sehr entscheidendes Gespräch unter vier Augen mit ihr. Nach Beendigung desselben erhielt sie Hausarrest. Ein Polizeiposten ward vor die Thüre ihres Zimmers gestellt, zwei andere bewachten den Zugang zum Hause.

"Herr Lieutenant, ich gratulire Ihnen!" rief der jetzt sichtbar erheiterte Graf Eliander zu, als er diese Anordnungen getroffen hatte. "Wir sind, wenn mich nicht alles trügt, nach Ablauf einer guten halben Stunde am Ziele. — Das hübsche Kind, das ich größerer Sicherheit wegen da drinnen eingesperrt habe, ist zu bedauern. Sie hat sich zu einem ganz infamen Handel, allerdings ohne die geringste Ahnung davon zu haben, gebrauchen lassen. — Nun zuerst nach der Fankanka!"

Abermals setzten sich die Schlitten in Bewegung, um vor der Wohnung Kathinka's einige Minuten zu halten. Diese benutzte der Polizeichef zu einigen höflichen Fragen an die Amme, deren Antworten ihn vollkommen zu befriedigen schienen.

"Nach Katharinenhof!" lautete der nächste Befehl an die Pferdelenker, welche jetzt ihre Thiere zur größten Eile antrieben.

Bald erreichte man den Schlag, wo der Polizeichef zum letzten Male Halt machen ließ, um bei dem Militär- und Polizeiposten Erkundigungen einzuziehen. Dann flogen die Schlitten auf der Straße nach Katharinen- oder Annenhof in die beschneite Ebene hinaus, welche in ihrer Stille und Debe gegen das geräuschvolle Treiben in der glänzenden Hauptstadt einen fast unheimlichen Contrast bildete.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— (Das Putzen der Schimmelpferde.) Um die gelbe Farbe zu entfernen, welche Schimmeln leicht an solchen Stellen erhalten, welche viel mit dem Mist in Berührung kommen, stampft man Holzstohle möglichst fein, rührt sie dann mit Wasser an, so daß das ganze einen Brei bilden, schmiert nun die gelben Stellen tüchtig ein, läßt sie dann trocknen, entfernt dann das Kohlenpulver mittelst Strohwischen und bearbeitet die Stellen tüchtig mit der Kardätsche. Die Flecken sind entfernt und das Haar hat wieder seine schöne weiße Farbe.

— (Zur Kälberzucht.) Eine Verkehrtheit, welche in vielen Gegenden Deutschlands bei der Aufzucht der Kälber immer noch vorkommt, besteht darin, die erste Milch, welche sich in dem Euter der Kuh, die soeben geboren hat, befindet, wegzuschütten. Diese erste Milch, welche sich durch eine gelbliche Farbe auszeichnet, enthält denjenigen Stoffe, welchen die Natur dazu bestimmt hat, die Lösungsmittel für die im Magen des neugeborenen Kalbes befindlichen Verhärtungen, den sogenannten Darmkoth, zu sein. Man hat immer beobachtet, daß diejenigen Kälber, denen man die erste Milch nicht gegeben, längere Zeit hindurch ein rauhes, struppiges Haar und ein mattes, glanzloses Auge behalten, während diejenigen, welche durch den Genuß der ersten Milch von ihrem Darmkoth befreit werden, sich bald haaren und dann ganz gut entwickeln.

— (Milch der Vögel.) Wenig bekannt dürfte das Faktum sein, daß auch Vögel ihren Jungen als erste Nahrung selbstgezeugte Milch reichen. Neuere Naturforscher haben durch Beobachtungen festgestellt, daß bei Tauben beiderlei Geschlechts einige Tage vor Beendigung der Brütezeit die Wände des Kropfes bedeutend anschwellen; es bilden sich aneinander gereichte Warzen und diese enthalten ein weiße, milchartige Flüssigkeit. Schon beim äußeren Betasten einer brütenden Taube bemerkt man, wie stark die Wände des Kropfes angeschwollen sind. Mit dieser Milch nun werden die jungen Tauben in den ersten Tagen ihres Lebens von beiden Eltern gefüttert. Dieser Milch mischen sich nach einigen Tagen der Fütterung halbverdaute Getreidekörner aus dem Magen bei, die ihren Weg zum Kropfe nehmen. So werden die Jungen mit "Milchgrübe" gefüttert, bis diese selbst Körner aufressen können.

— (Schneiderhüpfel) macht man jetzt auch in Berlin. Da ist einer:

Die Glod auf dem Bahnhof, sie lautet: Lebwohl,  
Herr Müller ist gegangen ins Hochland Tyrol,  
Und je höher die Gloden, desto schöner das Geläut,  
Und je weiter Herr Müller, desto größer die Freud.

— Es kommt auf Eins her aus! — Nach der Civilehe kann man eine Christin oder eine Jüdin heirathen, aber — sagte ein alter Praktiker — man hat doch mit jeder sein Kreuz.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.